



Sensibler Umgang mit Daten



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

ein erneuter Datendiebstahl machte gleich zu Jahresbeginn wieder einmal deutlich, wie verletzlich unsere digitalisierte Gesellschaft ist. Unzählige Daten, die niemanden etwas angehen, wurden frei zugänglich ins Netz gestellt.

Es ist vollkommen egal, ob jemand mit krimineller Energie dahintersteckt oder ob die Gründe dafür einfach destruktiv waren, wie scheinbar bei dem jungen Mann, der für den letzten Datenskanal verantwortlich ist. Unverkennbar ist aber auch, dass viele von uns zu sorglos mit den eigenen Daten umgehen: Wir sollten uns als Nutzer immer vor Augen halten, dass wir mit großer Sorgfalt agieren müssen. Auch wenn man liest, dass angeblich jedes System gehackt werden kann, so sollten wir es potenziellen Angreifern auf unsere firmeneigene IT so schwer wie möglich machen.

In den letzten Jahren waren auch immer wieder Krankenhäuser von Hackerangriffen betroffen, die dann in der Folge die gesamten IT-Systeme über Tage lahm legten. Der dabei entstandene Schaden geht in die Millionen. Deshalb gilt auch bei uns: Wer beruflich vor einem Rechner sitzt, hat eine besonders große Verantwortung, da er dafür Sorge tragen muss, dass die Daten des Unternehmens nicht in falsche Hände geraten – dies gilt im besonderen Maße, wenn wie bei uns sehr persönliche Daten von Patienten und Mitarbeitern verarbeitet werden.

Die Fachleute unserer IT stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite, wenn Sie wertvolle Tipps für den Umgang mit sensiblen Daten benötigen. Das beginnt bereits mit der Auswahl des individuellen Passworts oder dem Umgang mit Emails, bei denen manchmal Skepsis und gesunder Menschenverstand angebracht sind. Und wer sich sensibilisieren lässt, mit Daten verantwortungsvoll umzugehen, wird auch für den privaten Bereich einiges mitnehmen können. Niemand will doch, dass Kontodaten für andere einsehbar sind oder dass sogar unsere gesamte Identität im Internet gestohlen und missbräuchlich genutzt wird.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Junge Leute interessierten sich für den „Tag der Pflegeberufe“

Meisenheim. Das Gesundheitszentrum Glantal (GZG) hatte junge Menschen zum „Tag der Pflegeberufe“ eingeladen, um ihnen die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten in der Pflege anschaulich näherzubringen. Schüler der Realschule plus und Fachoberschule Lauterecken/Wolfstein, der Realschule plus Meisenheim und der Berufsbildenden Schule Kirn konnten in unterschiedlichen Workshops Pflege hautnah erleben.

Viele Karrierewege in der Pflege möglich

Sie durften Hand anlegen in der (natürlich simulierten) Notfallversorgung und eine Herzdruckmassage durchführen. Sie ließen sich akutstationäre Behandlung und Wundversorgung erläutern, Pflege in der Rehabilitation, durften mit minimalinvasivem OP-Besteck hantieren und wussten nach ihrem Besuch, wie man sich die Hände richtig desinfiziert und warum man es macht. Mit einem Pieks ließen einige ihren Blutzuckerspiegel bestimmen. So ergab sich für die Besucher ein Einblick in den Alltag einer Pflegekraft. Die GZG-Kollegen erklärten dazu viel und beantworteten viele Fragen.

Der Aktionstag im Meisenheimer Krankenhaus diente dazu, die Schüler für eine Ausbildung in der Pflege zu interessieren. Dieser Beruf darf sicherlich als Beruf mit Zukunft beschrieben werden, da bekanntermaßen ein zunehmender Mangel an Fachkräften zu verzeichnen ist.

Krankenpflegeschule des GZG startet im Sommer

„Die Chancen, die sich für Berufsanfänger bieten, sind enorm“, weiß Yvonne Wegner, Abteilungsleitung Pflegeentwicklung und Qualitätsmanagement. Neben der Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpfle-



Der „Tag der Pflegeberufe“ im GZG lockte viele Interessierte an.

ge und unterschiedlichen Spezialisierungen und Fachweiterbildungen ermöglicht die Klinik in Kooperation mit der Universität Trier ein duales Studium in klinischer Pflege. Absolventen eines Pflegestudiums können im Anschluss ein Masterstudium an der Universität Trier absolvieren. Fachleute aus dem Haus und von der Universität Trier standen bereit, um die Fragen der Besucher zu beantworten.



Melissa Zieher ist die erste Auszubildende, die eine Zusage zur Ausbildung in der neuen Krankenpflegeschule Meisenheim erhielt.

Die jungen Menschen aus der Region, die sich für eine Ausbildung in der Pflege interessieren, haben schon in diesem Jahr noch bessere Möglichkeiten, denn das GZG wird im August eine eigene Krankenpflegeschule eröffnen und die ersten angehenden 25 Auszubildenden in Meisenheim ausbilden (die Schule kann 75 Schüler in drei Ausbildungsjahrgängen aufnehmen). Die ehemalige Betriebsstätte der Vorgängerklinik im Stadtkern von Meisenheim soll mittelfristig von der Schule bezogen werden.

Bislang bildete das Krankenhaus durchschnittlich drei junge Menschen in der Pflege aus – sie mussten zum theoretischen Unterricht zur Krankenpflegeschule der Rheinhesse-Fachklinik Alzey fahren. Das fällt also künftig weg für Azubis aus der Region.

Gleichzeitig erhöht sich mit der neuen Krankenpflegeschule die Zahl der Auszubildenden in der Pflege landeskrankenhausweit. Das Landeskrankenhaus engagiert sich damit aktiv an der Ausbildung neuer Pflegefachkräfte, die wir alle so dringend benötigen. | **red**

■ RHEIN-MOSEL-AKADEMIE

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

14 EX-IN Genesungsbegleiter ausgebildet

Andernach. „Zu Weihnachten 2018 möchte ich gerne mein EX-IN-Zertifikat als Genesungsbegleiter in der Hand halten.“ Diesen Wunsch erfüllten sich nach einem

Jahr Ausbildung 14 Absolventen der ersten EX-IN-Genesungsbegleiterausbildung im nördlichen Rheinland-Pfalz.

Im Rahmen der Abschlusspräsentationen

äußerten Pflegedirektorin Rita Lorse und der Chefarzt für Suchtmedizin und Sozialpsychiatrie an der RMF, Dr. Peter Hotz, ihre Freude über den erfolgreichen Ausbildungsverlauf. Rita Lorse ermunterte die Absolventen, sich als EX-IN Genesungsbegleiter an der RMF zu bewerben. Die Klinik beabsichtigt, in Zukunft die Einbindung von „Experten aus Erfahrung“ zu etablieren.

EX-IN steht für Experienced-Involvement. Darunter versteht man die Einbeziehung Psychiatrie-Erfahrener in die Behandlungspraxis. In insgesamt 485 Unterrichtseinheiten entwickelten die Ausbildungsteilnehmer in zwölf Ausbildungsmodulen, zwölf Wochen Praktikum und der Erstellung einer ausbildungsbegleitenden Portfolioarbeit persönliche und fachliche Kompetenzen, die dem Leitsatz der Ausbildung zugrunde liegen: Vom Ich-Wissen zum Wir-Wissen. | **Carsten Dupont**

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL: Christina Engel schließt Fachweiterbildung erfolgreich ab

Nach zwei langen Jahren war es endlich soweit: Nach bestandener schriftlicher, mündlicher und praktischer Prüfung erhielt Christina Engel (IMC) von Kursleiter Dieter Weinberger die Urkunde über die erfolgreiche Fachweiterbildung Anästhesie/Intensiv. Damit ist sie die erste Mitarbeiterin im GZG, die diese staatlich anerkannte Weiterbildung in Völklingen absolviert hat. Bereits Ende Juni 2019 werden zwei weitere Mitarbeiter die durch das GZG unterstützte Weiterbildung abschließen.

GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL: Wintergrillen mit viel Freude vorbereitet

Bei winterlichen Temperaturen, weihnachtlichen Klängen und dem festlich geschmückten Innenhof des Sprachheilzentrums, freuten sich das Direktorium und die Mitarbeiter der Abteilungen Küche, Hauswirtschaft und Technik, das Wintergrillen des GZG auszurichten. Bei bester Stimmung kümmerten sie sich mit frisch gegrillten Würstchenspezialitäten, Glühwein und Glühwein um das leibliche Wohl. Darüber hinaus verwöhnten die Grünen Damen die Mitarbeiter mit leckeren Waffeln, frisch aus dem Waffeleisen. Das Direktorium dankt allen Helfern und Unterstützern für die Vorbereitung des sehr schönen Abends.

LANDESKRANKENHAUS (AÖR): Aufklärungsbögen für Antipsychotika und Antidepressiva wurden vorgestellt

Auf dem Kongress der DGPPN (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde) in Berlin wurden in einem Symposium die neuen Aufklärungsbögen für Antipsychotika und Antidepressiva vorgestellt. Diese Bögen gibt es jetzt in verschiedenen Versionen, beispielsweise in leicht verständlicher Sprache und in verschiedenen Fremdsprachen. Die Aufklärungsbögen entstanden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe aus Psychiatrieerfahrenen, psychiatriekritischen Aktivisten und Behandlern – ein Projekt, das sicher weltweit seines Gleichen sucht. Auch das LKH war mit PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke (RFK Alzey), PD Dr. Andreas Konrad (RMF) und Dr. Stefan Elsner (ehemaliger Ärztlicher Direktor RMF) vertreten.

LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

IT-Sicherheit beginnt beim Nutzer

Andernach. Der jüngste Datendiebstahl im Internet, der gleich zu Jahresbeginn für Aufregung sorgte (zahllose Daten von Politikern und Prominenten wurden gestohlen und veröffentlicht), hat immerhin einen positiven Effekt: Er bringt das Thema Datensicherheit und Umgang mit sensiblen Daten wieder in den Fokus. Auch unsere IT-Abteilung überlegt sich, wie die Sensibilität der Anwender erhöht werden kann. Denn der sorglose Umgang mit Daten, das nachlässige Setzen von leicht zu erratenden Passwörtern, erleichtert Hackern den Zugriff. Stefan Bach, Abteilungsleiter Informationstechnologie im Landeskrankenhaus, kennt viele Beispiele, die leider beweisen, dass nicht jeder mit der nötigen Sorgfalt zur Sicherung der Firmendaten beiträgt. „Ein Krankenhaus ist ein sehr sensibler Bereich“, sagt Stefan Bach. „Wir verwalten persönliche Daten von Patienten und Mitarbeitern. Niemand kann wollen, dass öffentlich bekannt wird, wenn er Patient ist, welche Diagnose gestellt wurde und welche Medikamente verschrieben wurden.“

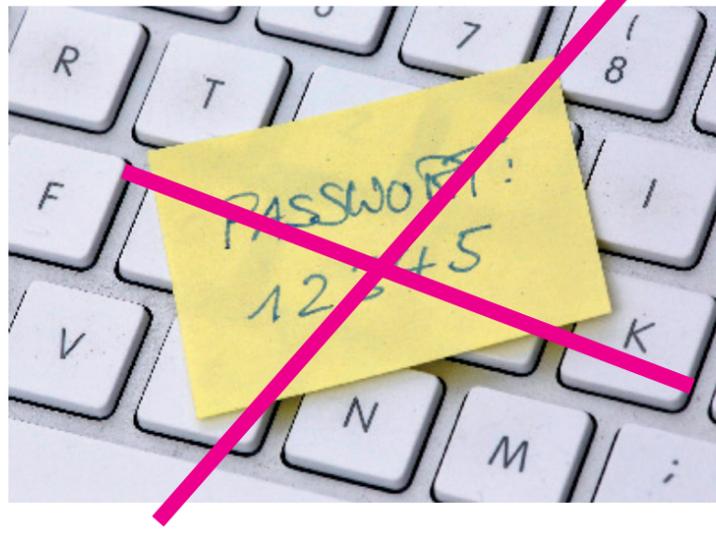


Foto: Tim Reckmann, pixelio

Es beginnt mit sicheren Passwörtern

Bei Systemen, die wir im Landeskrankenhaus nutzen, kann der IT-Leiter sagen: „Die größten Probleme, die größten Sicherheitslücken, entstehen nicht durch Programme, sondern durch die Nutzer, die vor dem Rechner sitzen und deren Umgang mit Passwörtern.“

Es gibt Regeln, die helfen, sichere Passwörter zu erstellen (Tipps dazu finden Sie im Kasten unten). Und man sollte diese Passwörter

vor unbefugtem Zugriff schützen. Beliebte für den Zettel mit dem Passwort ist zum Beispiel die obere Schreibtischschublade, weiß Stefan Bach. Manche Kollegen legen sich einen Zettel mit dem Passwort unter die Tastatur oder schreiben es unter den Monitor. Das ist nachlässig und geht natürlich nicht! „Ist es der richtige Benutzer oder jemand, der lediglich dessen Zugangsdaten kennt? Ein System kann nicht erkennen, wer Benutzername und Passwort eingibt.“

Wichtig sind unterschiedliche Passwörter

Gerade der jüngste umfangreiche Datendiebstahl konnte nur deshalb gelingen, weil die Betroffenen seit Jahren identische Passwörter für unterschiedlichste Systeme benutzten. Deshalb sollte das Passwort für die Anmeldung am Arbeitsplatz auch nur dort verwendet und regelmäßig geändert werden. Die Passwörter sollen landeskrankenhausweit komplexer werden. Das heißt, bald müssen sie zehn statt acht Zeichen beinhalten und auch wie gewohnt Großbuchstaben, Kleinbuchstaben, Zahlen und Sonderzeichen beinhalten.

Zwei-Faktor-Authentifizierung

Angedacht ist zudem, eine Zwei-Faktor-Authentifizierung einzuführen. Hierbei gibt es die Möglichkeit, neben dem Passwort – also „etwas, was man weiß“ – einen zusätzlichen Faktor zum Identitätsnachweis zu nutzen. Dies könnte der Zeiterfassungschip, eine Transaktionsnummer (TAN) auf einem Smartphone oder ähnliches sein – also „etwas, was man hat“.

Sensibilität im Umgang mit E-Mails wichtig

Wer sich sicher in der IT-Landschaft bewegen will, muss über das (sichere!) Passwort hinaus sensibel sein. Nicht jede Mail, die durch die Vielzahl der Sicherheitssysteme durchkommt, ist automatisch unkritisch. Hier ist dann der gesunde Menschenverstand gefragt. Wieso kommt eine Mail mit Link zur Paketsendungsverfolgung an die dienstliche Mailadresse? Warum erhalte ich Rechnungen oder Mahnungen oder Gewinnbenachrichtigungen? Im Zweifel sollte man nicht direkt auf den Link oder Anhang klicken, sondern solche Emails lieber löschen oder bei der IT nachfragen.

E-Learning zur IT-Sicherheit

Momentan plant die IT E-Learning Module, um die Sensibilität der Mitarbeiter für IT-Sicherheit zu erhöhen. Dies soll dann analog zu den Modulen für Brandschutz oder Hygiene landeskrankenhausweit angeboten werden. Über den Start werden alle Mitarbeiter zeitnah informiert. | red

Datensicherheit: So sieht ein sicheres Passwort aus

Bei der Wahl eines Passwortes sind Ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist, dass Sie sich das Passwort gut merken können. Hierfür gibt es unterschiedliche Strategien: Der eine merkt sich einen Satz und benutzt von jedem Wort nur den ersten Buchstaben (oder nur den zweiten oder letzten). Anschließend verwandelt man bestimmte Buchstaben in Zahlen oder Sonderzeichen. Das lässt sich leicht merken bei Verwandlungen wie diesen: B=8 oder &, S=5 oder \$, I oder i=1, T=7 oder +, E=3 oder €. Andere nutzen einen ganzen Satz als Passwort oder reihen unterschiedliche Wörter, verbunden durch Sonderzeichen, aneinander. Grundsätzlich gilt: Je länger, desto besser. Nicht geeignet sind Dinge, die man leicht raten kann, Namen von Familienmitgliedern, des Haustiers, eines Freundes oder Lieblingsstars, Geburtsdaten, etc. Das vollständige Passwort sollte möglichst nicht in Wörterbüchern vorkommen. Es sollte zudem nicht aus gängigen Varianten und Wiederholungs- oder Tastaturmustern wie „asdfgh“ oder „1234abcd“ bestehen. | red

Beispiele

- ▶ P@\$\$w0r+\$1(H€rh€!)+
– Passwortsicherheit
- ▶ D1.FcK\$tw1@u
– der 1.FcK steigt wieder auf
- ▶ €1nl@ngers@+zis+be\$Ondersgu+
– Ein langer Satz ist besonders gut
- ▶ 6h20+5CO2=402+C3h1206
– Fotosynthese – aber falsch
- ▶ M€+h=C10H15N
– für chemieaffine Fans von Breaking Bad oder Suchtabteilung
- ▶ @ll€P@umi(h)
– alle Plöd außer mich
- ▶ M3gu\$Pb1abfm
– Mein eigenes gutes und sicheres Passwort behalte ich am besten für mich
- ▶ Zd8dLa-M:YSv8
– irgendwas mit Lederhosen zur Melodie von Yellow Submarine
- ▶ Ds1nia+ubsk@wz
– aus der Tragödie erster Teil
- ▶ π(x)=Σn=1∞μ(n)j(x--√n)
– die Primzahlzählfunktion

SPRACHHEILZENTRUM MEISENHEIM

Ein langer Berufsweg geht zu Ende

Meisenheim. Im Rahmen einer Direktoriumssitzung wurde Anita Paschke nach langjähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Sie hat über viele Jahre mehrere Hundert Kinder durch ihren stationären Aufenthalt im Sprachheilzentrum begleitet und geprägt. Genau diese erfüllende Arbeit mit den kleinen Patienten werde sie vermissen, war sich Anita Paschke bei ihrer Verabschiedung

sicher. Im Namen der Geschäftsführung dankte der Kaufmännische Direktor Stephan Backs mit einem Blumenstrauß für das ebenso über viele Jahre geleistete Engagement in der örtlichen Personalvertretung, dem Gesamtpersonalrat und dem Aufsichtsrat. Das gesamte Direktorium sowie der Personalratsvorsitzende Martin Jung wünschen Anita Paschke eine erholsame und dennoch aktive Zeit. | SHZ



Ein Foto zum Abschied (v. l.): Martin Jung, Stephan Backs, Anita Paschke, Ingolf Drube (Pflagedirektor) und Belinda Fuchs (Therapeutische Direktorin).

Foto: SHZ

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Weiterer Meilenstein im Projekt: Zweiter DIN EN ISO-Workshop erfolgreich durchgeführt

Andernach. Am 19. Dezember 2018 fand im Rahmen der dreiteiligen Workshop-Reihe des Projektes „Umstellung vom KTQ-Verfahren auf ein einheitliches QM-System nach DIN ISO 9001:2015 und Durchführung einer Matrix-zertifizierung für das Landeskrankenhaus (AÖR) und seine Einrichtungen“ der zweite Workshop zum Thema „Prozess- und Risiko-orientierter Ansatz sowie Umgang mit Chancen und Risiken“ statt.

Teilnehmer waren neben Dr. Gaß auch die Direktorien, Chefärzte und die Qualitätsmanagementbeauftragten der Einrichtungen sowie die Bereichsleitungen des Landeskrankenhauses (AÖR).

Dr. Christian Bamberg – Partner und Vorstandsmitglied der ZEQ AG, welcher als Experte für Prozessorganisation mit umfangreichen Erfahrungen in organisatorischen Strukturen von Kranken-

häusern gilt, moderierte den Workshop und führte die Teilnehmer durch den Vormittag.

Zum Einstieg in das Thema weist Dr. Bamberg auf einen notwendigen Wandel des Managements in deutschen Krankenhäusern hin, der durch immer neue gesetzliche und behördliche Anforderungen ausgelöst wird. Die Komplexität der Anforderungen und Vorgaben wird eine Überprüfung der bestehenden Prozesse in Krankenhäusern unumgänglich machen. Zudem wird laut Bamberg ein Bewusstseinswandel nötig sein, damit die eigentliche Leistungserbringung und das Handeln des Unternehmens sich noch stärker an den Erwartungen der Patienten orientiert.

In Krankenhäusern, gibt es bereits viele implementierte Prozesse, die in der Regel gut funktionieren. Oft fehle es jedoch an einer emp-

fängerorientierten und bereichsübergreifenden Sicht, was sich in fehlender Prozesstransparenz und bereichsübergreifenden Informations- und Kommunikationsproblemen auswirken kann, so Dr. Christian Bamberg. Eine neue Sicht auf die bestehenden aufgabenbezogenen Strukturen, die oft noch durch Abteilungs-, Hierarchie- und Berufsgruppen-

grenzen beeinflusst sind, hin zu einer Verbindung dieser sogenannten Schnittstellen ist erforderlich, damit ein gemeinsames Handeln im Sinne der Patienten geschaffen werden kann.

Die klare Benennung von „Ross und Reiter“ als Aufgabe der Führungskräfte, wie Dr. Bamberg erklärte, spielt bei der Gestaltung und Organisation von Prozessen eine entscheidende Rolle. Die konkrete Benennung von Verantwortlichkeiten und Befugnissen ist

notwendig, um Risiken zu minimieren und Chancen für die Organisation zu erkennen, fügte er hinzu. Neu bei der Gestaltung der Prozesse sind die Festlegung und die Betrachtung von Prozessergebnissen, also den Prozesszielen, sowie die Identifizierung von Prozessrisiken. Von großer Bedeutung ist im Sinne der Führungsverantwortung außerdem „die Schaffung einer Sicherheitskultur – ohne shame and blame“.

Die Umstellung vom KTQ-Verfahren auf ein gemeinsames Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2015 fördert zum einen die Prozessorientierung und damit auch die Zusammenarbeit zwischen Berufsgruppen, Fachbereichen und Kooperationen, auch über die Grenzen des Krankenhauses hinweg. Zum anderen tragen klare und beherrschte Strukturen im Krankenhaus nicht nur zu einer höheren

Patientenzufriedenheit bei, sondern können auch zu einer verbesserten Mitarbeiterzufriedenheit und mehr Freude an der Arbeit der Arbeit führen.

Gemeinsamer Konsens der Teilnehmer war, dass die Umstellung auf ein gemeinsames Qualitätsmanagementsystem im Landeskrankenhaus (AÖR) viele neue Impulse für die Einrichtungen mit sich bringt und einen weiteren Baustein dafür legt, Synergieeffekte noch stärker zu nutzen und die Prozesse neu zu hinterfragen. Dr. Gaß bedankte sich bei Dr. Bamberg und allen Teilnehmern in seinem Abschlussstatement für den lebendigen Vormittag und untermauerte die Wichtigkeit des Prozessdenkens und die Ausrichtung der Prozesse an den Empfängern mit dem Satz „Wir wollen Qualitätsführer sein!“.

| **Abteilung Qualitätsmanagement Landeskrankenhaus (AÖR)**



■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Krankenpflegeschulen bereiten sich auf generalistische Pflegeausbildung vor

Alzey/Andernach. 2017 wurde das Pflegeberufereformgesetz verabschiedet. Es enthält das neue Pflegeberufegesetz und Änderungen in davon berührten anderen Rechtsvorschriften. Damit ändert sich die Ausbildung in Pflegeberufen drastisch, denn ab 2020 werden die Ausbildungen in der Kranken- und Kinderkrankenpflege und der Altenpflege zusammengelegt – die viel diskutierte generalistische Pflegeausbildung beginnt. Der Gesetzgeber will damit die Qualität in der Pflege weiter verbessern und die Attraktivität des Pflegeberufs weiter erhöhen, wie es beim Bundesgesundheitsministerium heißt. Ergänzend zur beruflichen Pflegeausbildung wird ein Pflegestudium eingeführt.

Azubis müssen sich im dritten Jahr entscheiden

Jasmin Schimbold (Krankenpflegeschule der RFK Alzey) erklärt, dass in Zukunft die Differenzierung von drei Berufen wegfällt – und irgendwo doch bestehen bleibt. Denn in den ersten beiden Ausbildungsjahren durchlaufen künftig alle Auszubildenden grundsätzlich die generalistische Pflegeausbildung. Nach zwei Dritteln der Ausbildungszeit wird eine schulische Zwischenprüfung eingeführt. Im dritten Jahr müssen sich die Azubis entscheiden, ob sie sich weiter generalistisch zum Pflegefachmann / zur Pflegefachfrau ausbilden lassen oder ob sie sich in der Kinderkrankenpflege bzw. der Altenpflege ausbilden lassen wollen.

Man kann bereits jetzt nachvollziehen, dass dies die Krankenpflegeschulen vor Herausforderungen stellen wird, da die prakti-



schon Einsätze für die Ausbildungszweige organisiert werden müssen und entsprechende Kooperationen benötigt werden. Daher ist auf dem heutigen Stand angedacht, dass künftige Auszubildende beim Bewerbungsgespräch festlegen, welchen Weg sie im dritten Ausbildungsjahr einschlagen wollen. Das könnte später nur im beiderseitigen Einverständnis und vor Beginn der Vertiefungsphase im dritten Ausbildungsjahr geändert werden.

Arbeitsgruppen der Schulen gebildet

Die Krankenpflegeschulen des Landeskrankenhauses bereiten

sich gemeinsam auf die veränderten Bedingungen vor – mit dem Aprilkurs 2020 wird das neue Pflegeberufegesetz erstmals angewendet. Im November trafen sich die Akteure unserer Schulen, um Arbeitsgruppen zu formieren und die ersten Meilensteine zu definieren. So

ist beispielsweise eine neue Dokumentenerstellung zur Leistungseinschätzung nötig, neue Praxisbegleitungsdokumente müssen erstellt werden, eine neue Curriculum-Entwicklung und eine Kooperationsentwicklung, berichtet Jasmin Schimbold. Udo Hoffmann, Leiter der Krankenpflegeschule der RMF Andernach, fasst das, was kommt, so zusammen:

„Es wird viel komplizierter, organisatorisch enorm aufwendig.“ Schon dass ein Lehrer bei jedem Schüler während eines Praxiseinsatzes einmal auf Station gewesen sein muss, stellt eine Herausforderung dar. Lehrkräfte benötigen künftig einen Masterabschluss (es gibt allerdings einen Bestandsschutz für Lehrer, die bereits in einer Krankenpflegeschule arbeiten). Für Schüler gibt es künftig jährlich Noten zu Praxis und Theorie sowie eine Vornote.

EU-weite Anerkennung nur für generalistischen Abschluss sicher

„Der ursprüngliche Gedanke des neuen Gesetzes“, sagt Udo Hoff-

mann, „war ein guter.“ Auf der Internetseite des Bundesgesundheitsministeriums liest man: „Die neue, generalistische Ausbildung befähigt die Auszubildenden zur Pflege von Menschen aller Altersstufen in allen Versorgungsbereichen. Damit stehen diesen Auszubildenden auch im Berufsleben mehr Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten offen. Aufgrund der automatischen Anerkennung des generalistischen Berufsabschlusses gilt dieser auch in anderen Mitgliedsstaaten der EU.“ Und die beiden Abzweige im dritten Ausbildungsjahr? Noch einmal der Gesetzgeber: „Die gesonderten Abschlüsse in der Altenpflege und der Kinderkrankenpflege können weiterhin im Rahmen einer Einzelfallprüfung in anderen EU-Mitgliedsstaaten anerkannt werden.“

Sechs Jahre nach Beginn der neuen Ausbildungen soll überprüft werden, ob für die gesonderten Berufsabschlüsse in der Altenpflege oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflege weiterhin Bedarf besteht.

Meisenheim erhält eigene Krankenpflegeschule

Udo Hoffmann ist trotz der großen Herausforderungen optimistisch: Das Landeskrankenhaus stellt sich mit seinen Krankenpflegeschulen – in Meisenheim wird es eine dritte Schule geben – der Herausforderung, beruflichen Nachwuchs auch unter den neuen Bedingungen auszubilden. Man ist sich einig, dass die Zahl der Ausbildungsplätze erhöht wird – gleichzeitig ist aber auch darauf zu achten, dass die Qualität der Schüler gleichbleibend hoch bleibt. | **red**



Fotos: Tobias Vollmer



Jubiläum beim Führungskolleg der Akademie

Andernach. Die RMA hat wieder 17 Führungskräfte im Führungskolleg ausgebildet. Diesmal war die feierliche Zertifikatsübergabe auch für die Kollegen der Akademie etwas ganz Besonderes, feierten sie doch mit dem 20. Kurs ein kleines Jubiläum. LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß begrüßte die zahlreichen Gäste, die Mitarbeiter der RMA und vor allem die Absolventen, die aus den unterschiedlichen Einrichtungen kamen. Er dankte den neuen Führungskräften für ihr Engagement und gratulierte ihnen zum erfolgreichen Abschluss des Kurses. Auch die Lei-

terin der RMA, Sigrun Lauer- mann, gratulierte den Teilnehmern und dankte allen am Erfolg des Führungskollegs beteiligten Personen für ihren Einsatz. Auch wir gratulieren den Absolventen. Das sind: Iris Börder, Beatrice Feyan, Volker Heinemann, Nina Schneider (alle GZG), Bettina Holdefer, Carolin Hammer, Sandra Ruoff, Christopher Ackermann, Eckhardt Schneider, (alle RfK), Kerstin Löwenbrück-Neubauer, Daniela Kehrein (alle GfK), Dr. Brigitte Kolzem, Andreas Schüller, Susanne Berhausen, Martin Voigtmann, Anja Herber und Adele Briske (alle RMf). | **Manuela Watermeyer**



Zum 20. Mal wurden Führungskräfte beim Führungskolleg geschult.

Foto: Manuela Watermeyer

Seit 2017 werden Vietnamesen bei uns in der Pflege ausgebildet

Alzey. Um dem Fachkräftemangel in der Pflege etwas entgegenzusetzen, startete das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) 2013 ein Modellprojekt, um junge Menschen aus dem Ausland anzuwerben, die sich bei uns als Fachkräfte ausbilden lassen, um anschließend hier zu arbeiten. Mit der Durchführung des Projekts wurde die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) beauftragt. Bei diesem Projekt wurde auch darauf geachtet, ein Land zu finden, bei dem man nicht durch das Abwerben selbst einen Fachkräftemangel verursacht. Fündig wurde die GIZ in Vietnam, einem Land mit vielen jungen Menschen, erklärt Kathrin Lentes, die in der Krankenpflegeschule (KPS) der RfK Alzey für die Betreuung der vietnamesischen Kollegen zuständig ist. Die Rheinhesse-Fachklinik ist eines von zwei rheinland-pfälzischen Krankenhäusern, die am Projekt teilnehmen. 2017 kamen die ersten zehn Vietnamesen in Alzey an (neun von ihnen sind noch in Deutschland), im letzten Jahr starteten erneut zehn eine Ausbildung. Eine Besonderheit ist, dass alle Projektteilnehmer bereits in Vietnam eine Ausbildung in der Pflege absolvierten. Da sich diese Ausbildung aber fundamental von der deutschen unterscheidet, durchlaufen sie in der KPS die normale dreijährige Ausbildung. Die vietnamesische Ausbildung in der Pflege ist sehr medizinisch. Die Kollegen können beispielsweise Wunden nähen, kennen bis zur Ankunft in Deutschland aber nicht die Grundpflege – die wird in vietnamesischen Krankenhäusern von den Angehörigen der Kranken durchgeführt.

Bereits in Vietnam wurden die neuen Kollegen gut auf Deutschland vorbereitet. Sie absolvierten Deutschkurse beim Goethe-Institut vor Ort und lernten viel über unsere Kultur. In Deutschland nehmen sie weiterhin an Deutschkursen teil.

Deutsche sind „freundlich“ und „höflich“

Nein, es war kein Kulturschock für sie, als sie in Deutschland ankam, erzählt Thi Thuy Tien Nguyen. Sie wurden eben gut vorbereitet und

hatten zum Beispiel schon einmal Weihnachten gefeiert. An einiges muss sie sich aber dennoch gewöhnen. In Vietnam habe man eine andere Art mit Krankheiten umzugehen. Und beim Essen gibt es natürlich auch Unterschiede. Die Deutschen erlebte sie bislang als „freundlich“ und „höflich“. Sie bestätigt, dass die Ausbildung in Vietnam anders ist. In ihrem Heimatland ist sie sehr theorieorientiert. In Deutschland muss sie schnell in der Praxis arbeiten und andere Aufga-

ben übernehmen als in ihrem Heimatland. Von der Grundpflege hatte sie zuvor gehört.

„Großartige Gelegenheit“, etwas über andere Kultur zu erfahren

Pflegedirektor Frank Müller war es von Beginn an sehr wichtig, dass sich die neuen Kollegen hier wohl fühlen. Sie kommen von weit her, aus einem ganz anderen Kulturkreis. Er wünschte sich, dass die Vietnamesen schnell integriert werden.

Benjamin Böss, Schüler im ersten Ausbildungsjahr, ist jemand, der genau so etwas tut. Mit anderen nahm er Kontakt zu den Vietnamesen in seiner Klasse auf. Seine geschilderten Gründe sind gerade in diesen Zeiten beeindruckend: Er dachte sich, dass es für sie „nicht ganz einfach“ sei, in einem fremden Land eine Ausbildung zu beginnen, erzählt er. Dass er dabei auch etwas über eine andere Kultur erfahren kann,



sieht er als „großartige Gelegenheit“. Zur Vorbereitung kaufte er sich sogar Bücher über Vietnam. Man lernt zusammen, erzählt er. Man respektiert sich und kommt gut miteinander aus – so gut, dass man auch gemeinsam auf Partys geht oder zum Beispiel Weihnachtsmärkte besucht. Im Dezember besuchten sie zusammen andere Vietnamesen, die in der Universitätsmedizin Mainz ausgebildet werden.

Die vietnamesischen Kollegen wohnen im Wohnheim. Da die Deutschkenntnisse noch ausbaufähig sind, müssen sie bei alltäglichen Aufgaben von der KPS und von den Kollegen unterstützt wer-

den, beispielsweise als es darum ging, einen W-Lan-Anschluss zu organisieren. Aber dass ein Telefonat mit Telekommunikationsanbietern sehr schwierig sein kann, können ja auch Deutsche bestätigen. Auf die Frage, ob sie Heimweh habe, antwortet Thi Thuy Tien Nguyen: „Ja, natürlich!“ Auch dafür ist die Internetverbindung sehr wichtig.

Man darf auch mal Nein sagen

Beide Seiten sind nett, man zeigt sich interessiert und ist offen, andere Kulturen kennenzulernen. Aber wie funktioniert es bei der Ausbildung? „Es läuft eigentlich ganz gut“, sagt Kathrin Lentes. Alle seien „sehr fleißig“. Man merke allerdings schon ein anderes Lernverhalten, Vietnamesen seien es gewohnt, viel auswendig zu lernen. Doch es müssen auch Antworten in den Prüfungen gegeben werden, die frei formuliert werden müssen. „Das kann ich nicht auswendig lernen.“

Bei der Arbeit zeige sich auch ein kultureller Unterschied. „Sie sagen sehr gerne Ja.“ Damit zeige man seine Freundlichkeit. Gleichzeitig macht sie Schwierigkeiten bei den Vietnamesen aus, auch mal Nein zu sagen. Das kann beim Einsatz auf den Stationen schon einmal schwierig sein und zu Missverständnissen führen. Aber das sind die kulturellen Unterschiede, an die sich die sympathischen neuen Kollegen noch gewöhnen müssen. Dabei werden sie tatkräftig von der KPS unterstützt, von den erfahrenen Kollegen auf den Stationen und von Mitschülern. Benjamin Böss ist zuversichtlich: Es wird besser, wenn man eine Vertrauensbasis hergestellt hat, weiß er. | **red**



(v.l.) Benjamin Böss, Thi Thuy Tien Nguyen, Kathrin Lentes.

Laut Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit waren in der Altenpflege in 2017 im Jahresdurchschnitt bundesweit rund 23.000 offene Stellen gemeldet, in der Krankenpflege waren es 12.000 offene Stellen. Bis zum Jahr 2030 wird mit einer Zunahme der Pflegebedürftigen von derzeit 3,5 Millionen auf über 4,1 Millionen gerechnet. Der Personalbedarf kann schon heute weder durch einheimische Kräfte noch durch Fachkräfte aus EU-Staaten gedeckt werden. Die Gewinnung von (Pflege)Fachkräften aus Drittstaaten ist nicht nur für Deutschland, sondern auch für viele Länder mit ähnlicher demografischer Entwicklung unumgänglich. Das Arbeitskräftepotenzial ist eine riesige Herausforderung für Vietnam. Jährlich werden etwa 1,5 Millionen zusätzliche Menschen durch das Bevölkerungswachstum dem Arbeitsmarkt zugeführt. Aus diesem Grund unterstützt die vietnamesische Regierung die Arbeitsmobilität offensiv.

| Quelle: BMWi

Foto: red

Johannes Oepen bei seiner letzten Führungskreissitzung geehrt

Bad Kreuznach. Bei der jüngsten Zusammenkunft des LKH-Führungskreises kurz vor Weihnachten war Dr. Johannes Oepen aus der Klinik Viktoriastift (KVS) zum letzten Mal dabei. Der Ärztliche Direktor geht im Februar

in den Ruhestand. LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß nutzte die Gelegenheit, Oepen für sein Engagement in der Klinik und im Führungskreis zu danken. Die KVS gehört seit Sommer 2016 zum Landeskrankenhaus. Be-

reits davor war der Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin sowie für physikalische und rehabilitative Medizin viele Jahre ärztlicher Leiter des damaligen Viktoriastifts. Im Führungskreis kommen vier Mal im Jahr die Di-

rektorien der Einrichtungen sowie die fachlichen Bereichsleiter des Trägers zusammen, um über die Weiterentwicklung des LKH zu beraten und sich über aktuelle Entwicklungen in der Branche auszutauschen. | **red**

Inka Herzbach – Kollegin vom Therapiehof ist Schäferin mit Leib und Seele

Alzey. Die wirklich interessanten Geschichten schreibt das Leben, nicht ein Drehbuchautor – man muss sich nur für andere Menschen interessieren, nachfragen und zuhören. Ein Beispiel? Inka Herzbach ist eine neue Mitarbeiterin am Therapiehof der RFK Alzey in der Landschaftspflege. Sie freut sich über gute Kollegen, die ihr in der Einarbeitungszeit hilfreich zur Seite stehen.

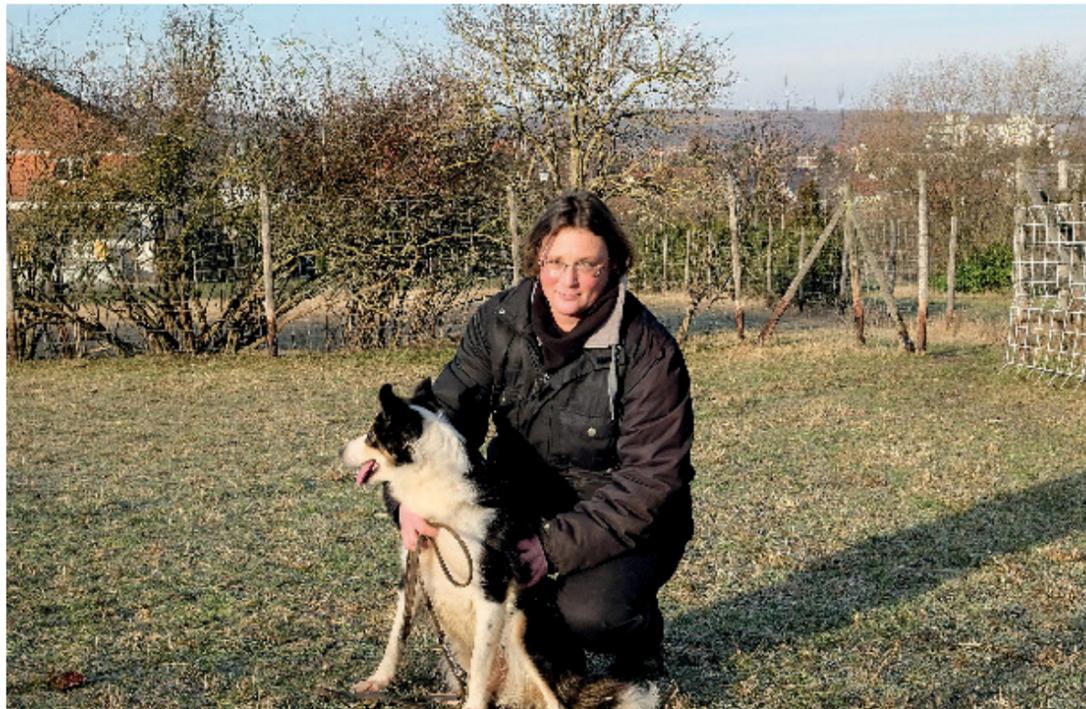
Ihre berufliche Karriere hatte sie ursprünglich ganz anders begonnen. Die neue Kollegin studierte ursprünglich Soziologie, Psychologie und Arbeitslehre. Nach Abschluss des Studiums war sie anschließend in der Marktforschung tätig, führte im Bereich Marketing und Vertrieb europaweit Studien durch. Es war ein Bürojob, sagt sie. Dann wurde sie Assistentin der Geschäftsleitung bei einem Photovoltaikunternehmen mit dem ganzen Stress, der eben zu einem solchen Job gehört.

Gemeinsam mit ihrem damaligen Chef kaufte sie 2008 einige Schafe zur Landschaftspflege unter anderem auf Naturschutzflächen.

Die Arbeit mit den Tieren neben dem ganzen Stress hatte Einfluss. Sie zeigt ein Video auf ihrem Smartphone. Darauf sieht man eine Schafherde: Die Tiere halten ihre Köpfe gesenkt und grasen. Man hört, wie sie das Gras ausreißten und es zwischen den Zähnen zermalmen. Es hat tatsächlich etwas Beruhigendes, ihnen dabei zuzusehen. „Stress und Tiere passt nicht zusammen“, sagt sie.

Eigene Herde mit 100 Schafen

Inka Herzbach machte Nägel mit Köpfen: Sie verließ ihren Arbeitgeber und arbeitete als Schäferin. Zunächst war sie in der



Inka Herzbach mit einem ihrer Hunde.



Auch Schafsmütter müssen belastbar sein.



Dreierbande.

Fotos: red(oben), Inka Herzbach (unten)

Schweiz und danach bei verschiedenen Schäfereien in Süddeutschland. Dass man in dem Beruf nicht reich wird, nahm sie ganz bewusst in Kauf – es kommt doch auf ganz andere Dinge im Leben an – auch wenn man eine Sechs-Tage-Woche hat und niemals mit acht Stunden pro Arbeitstag auskommt. Ca. 100 eigene Schafe, die in einer

großen Herde mitlaufen, hat Inka Herzbach heute. In der Hauptsache sind es Heidschnucken. „Gehörnte Schafe“, erklärt sie dem fragenden Gesicht ihres Gegenübers. Nach Feierabend und am Wochenende ist sie bei ihnen.

Inka Herzbach gehört zu den Menschen, die ihren ursprünglich eingeschlagenen Lebensweg ver-

lassen, sich für etwas ganz anderes entscheiden – und damit zufrieden sind. Viele von uns machen sich früher oder später Gedanken, noch einmal etwas zu wagen und den Beruf zu wechseln. Inka Herzbach hat es getan und sie ist nicht alleine damit; sie selbst kennt Architekten, Ärzte, Chemiker, die es wagten und es nicht bereuen.

Schäfer ist man nicht nur bei schönem Wetter

Es gibt viele Spaziergänger, die Schäfer ansprechen, erzählt sie. Dann wird darüber sinniert (von den Spaziergängern), wie schön dieser Beruf doch ist. Sie lacht: „Wenn es regnet, stürmt und kalt ist, kommt niemand und sagt so etwas.“ Manchmal erlebt sie, dass Spaziergänger einfach nur dastehen und die Schafe beobachten. Das scheint eine besondere Wirkung auf viele zu haben; einige berichten ihr davon. Wer allerdings mit seinem eigenen Hund ohne Leine an einer Schafherde vorbeikommt, sollte nicht auf die Idee kommen, dass sein Hund mit dem Arbeitshund oder mit den Schafen spielen könnte.

„Schafe entschleunigen“

Wer verstehen will, was die Arbeit mit Schafen bedeuten kann, sollte Inka Herzbach bei der Arbeit mit ihnen erleben. Im Stall des Therapiehofes stehen ein paar. Die Kollegin sieht sie an und fragt: „Wer kann bei dem Anblick noch gestresst sein?“

Sie erklärt, wie es gelingt, die Tiere auseinanderzuhalten. Wer ihrer Erklärung folgt, erkennt, dass jedes Schaf ganz eigene Merkmale hat. Übrigens ist mittlerweile wissenschaftlich nachgewiesen, dass Schafe selbst auch die Fähigkeit zur Gesichtserkennung haben.

Auf einer Wiese des RFK-Geländes laufen ebenfalls Schafe. Inka Herzbach arbeitet ab und zu mit einem ihrer Hunde an den Schafen. Mit wenigen Rufen bringt sie den Border Collie dazu, die scheue Herde zusammenzuhalten und zu ihr zu treiben. Der Hund ist hochkonzentriert und sehr erfolgreich bei seiner Arbeit. Die beiden sind offensichtlich ein gutes Team. | red

Märchenstunde im Sprachheilzentrum

Meisenheim. „Es begab sich zu einer Zeit, als das Wünschen noch half...“ – So begann Mechthild Brengener aus Bad Sobernheim die vorweihnachtliche Märchenstunde vor den Kindern des Sprachheilzentrums. Und in dieser ganz besonderen Darstellung des Grimm-Märchens „Der Froschkönig“ wurde das Wünschen großgeschrieben: die Kinder durften sich kleine Rollen, Geräusche und Handlungen aussuchen, mit denen sie die gelernte Erzieherin und Religionspädagogin in der Umsetzung der Geschichte begleiteten. So entstanden ein dichter (Tücher-)Wald, eine goldene Burg und ein tiefer Brunnen, die von Königstochter und Frosch belebt wurden.

Nicht nur die Kinder, auch die anwesenden Erwachsenen waren begeistert: „Die Kinder waren so gebannt, dass selbst unsere zappeligsten Kleinen ganz still saßen“, so eine Mitar-

beiterin des Sprachheilzentrums. Möglich gemacht wurde die Märchenstunde durch den Förderverein „Sprechfreu(n)de“ e.V., der sprach- und kommunikationsbeeinträchtigte Kinder und ihre Familien seit vielen Jahren unterstützt. Der Förderverein finanziert seine Projekte durch Vereinsbeiträge und Spenden.

Eine solche Spende wurde übergeben: Sandra Höh, Geschäftsführerin der Firma Wasem Personal GmbH aus St. Julian besuchte das Sprachheilzentrum und den Förderverein. Im Gepäck hatte sie neben einer Spende in Höhe von 500 Euro auch noch für alle Kinder der Einrichtung einen kleinen Lebkuchen-Elch. Stellvertretend für den Fördervereinsvorstand bedankte sich Daniela Frey-Herrmann und konnte mit der Märchenstunde gleich aufzeigen, wofür Spendengelder unter anderem genutzt werden können. Eine runde Sache... | SHZ



FOTOALBUM Kapelle im Nebel

Stephanie Egger (Poststelle der RFK Alzey) schickte uns dieses Bild von der Klinikkapelle im Nebel – ein schöner Anblick, den man auf dem Weg zur Arbeit genießen kann.

Haben auch Sie ein Foto an Ihrem Standort aufgenommen, das Sie mit uns teilen möchten? Dann schicken Sie es uns doch einfach (forum@wolfgangpape.de). Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem forum. Vielen Dank! | red

Weshalb Sie ein Au-pair aufnehmen sollten

Andernach/Berlin. Ein Au-pair ist eine junge Person, die für einige Zeit bei einer Gastfamilie im Ausland lebt, sich um die Kinderbetreuung kümmert und die Kultur des Landes kennenlernen möchte. Für Eltern, die beruflich sehr eingespannt sind, kann die Unterstützung durch ein Au-pair eine enorme Entlastung darstellen und wieder mehr zeitliche Flexibilität ermöglichen. Neben der gewünschten Unterstützung bringt ein Au-pair noch weitere Vorteile mit sich.

1. Andere Kulturen kennen lernen

Es liegt auf der Hand: Wenn eine Person aus einem anderen Land für einige Zeit mit Ihrer Familie zusammenlebt, dann werden Sie ihre Gewohnheiten und Lebensweisen kennenlernen. Vielleicht erlernen Sie und Ihre Kinder ein paar Sätze einer anderen Sprache

oder Sie probieren völlig neue Rezepte aus? Ihr Nachwuchs jedenfalls wird durch dieses Zusammenleben Offenheit und Interesse gegenüber anderen Menschen und Kulturen entwickeln.

2. Neue Freundschaften schließen

Ihre Kinder werden nun viel Zeit mit der neuen Bezugsperson verbringen. Im Idealfall entsteht dabei eine Freundschaft oder eine Art Geschwisterbeziehung. Insbesondere Einzelkinder erfahren möglicherweise einen Geschwisterersatz, lernen zu teilen und Konflikte auszutragen. Und wenn Sie ein Granny Au-pair aufnehmen, wer weiß, vielleicht knüpfen dann auch Sie eine neue Freundschaft.

3. Kontinuierliche Kinderbetreuung

In der Regel lebt und arbeitet ein Au-pair sechs bis zwölf Monate

Als Mitarbeiter/-in des Landeskrankenhauses haben Sie die Möglichkeit, sich mit Ihrer geschäftlichen E-Mail-Adresse unter www.vereinbarkeit-lkh.de oder im Intranet des Landeskrankenhauses unter der Rubrik „Familienfreundlicher Betrieb/Beruf und Familie besser vereinbaren – unser Angebot“ auf Betreut.de zu registrieren und ihr privates Betreuungsnetzwerk auszubauen. Treten Sie selbstständig mit Au-pairs in

Kontakt, studieren Sie deren Profile oder veröffentlichen Sie eine Jobanzeige und lernen Sie so die Betreuer kennen, bevor Sie sich für einen Bewerber entscheiden. Ihr Arbeitgeber unterstützt Sie mit diesem Angebot dabei, Beruf und Privatleben besser in Einklang zu bringen. Bei Fragen rund um das Angebot steht Ihnen das Beraterteam der Care.com Europe GmbH (Betreut.de) telefonisch zur Verfügung.

► Care.com Europe GmbH/Betreut.de

Telefon: 08 00 / 377 33 00, E-Mail: wps.de@care.com

bei einer Gastfamilie. Dies bedeutet, dass Ihre Kinder viel Zeit haben, um sich an das neue Familienmitglied und die neuen Abläufe zu gewöhnen. Ein Au-pair gewährleistet eine Kontinuität der Kinderbetreuung und somit

einen geregelten Alltag, was auf viele Eltern beruhigend wirkt.

4. Neue Freiheiten genießen

Ein Au-pair kann Ihnen einige Aufgaben abnehmen und so entsteht für Sie mehr Zeit für Freunde und

andere Dinge, die Ihnen wichtig sind. Sie könnten auch wieder eigenen Interessen und eingelegten Hobbys nachgehen oder etwas Schönes mit Ihrem Partner unternehmen. Und wer bis jetzt der Familie wegen in Teilzeit gearbeitet hat, könnte nun aufstocken und zum Beispiel Vollzeit arbeiten, wenn dieser Wunsch besteht.

5. Frischer Wind im Alltag

Es mag gewöhnungsbedürftig sein, wenn jemand Neues bei Ihnen wohnt: Nun wird mehr Wäsche gewaschen und eingekauft. Die morgendliche Badreihenfolge wird aufgemischt und das Telefon oder der Fernseher anders genutzt. Letztlich bricht das aber auch festgefahrene Strukturen auf, bietet Verbesserungschancen und sorgt für frischen Wind im Alltag. Lassen Sie sich darauf ein, Sie werden positiv überrascht sein! | **Care.com Europe GmbH**

KALENDER-
BLATT
28.2.

„Ohne-Facebook-Tag“

Der „Ohne-Facebook-Tag“ findet am 28. Februar 2019 statt, indem Facebook nicht genutzt wird. Der Tag soll dazu animieren, einen Tag ohne das soziale Netzwerk zu leben und sich nicht bei Facebook einzuloggen oder gar dort etwas zu posten oder zu liken. Für viele Menschen gehört ein soziales Netzwerk wie Facebook inzwischen fest zum Alltag und oft ist eine der ersten morgendlichen Handlungen bereits, die Statusupdates von Freunden zu prüfen. Am „Ohne-Facebook-Tag“ oder auch „Kein-Facebook-Tag“ ist das alles tabu und es darf auch mal wieder persönlich nachgefragt werden, wie es anderen so geht. Übrigens: Am 1. März ist der „Welttag des Kompliments“.

Facebook ist dann zwar wieder erlaubt, persönlich ist aber auch das viel netter...
Quelle: www.kleinerkalender.de, mit Material von Wikipedia



■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Das gips doch gar nicht!

Alzey. Der Kurs 16/19 O der Krankenpflegeschule der Rheinhessen-Fachklinik Alzey übte in einer praktischen Unterrichtseinheit unter Aufsicht von Gesundheits- und Krankenpfleger Sascha Gropengießer (DRK Not-

aufnahme) das Gipsen. Nach einer Theorieeinheit, in der den Schülern das Grundwissen vermittelt wurde, konnte eigenständig modelliert und gearbeitet werden. Die erstellten Gipse durften von den Schülern mit

nach Hause genommen werden. Der Unterricht erhielt eine gute Rückmeldung der Schüler mit dem Wunsch nach mehr praktischen Einheiten zum verständlichen Lernen.

| **Jennifer May, Kurs 16/19 O**

junges
forum

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Neue Krankenpflegeschule ab August in Meisenheim

Meisenheim. Das Gesundheitszentrum Glantal (GZG) eröffnet zum 1. August 2019 eine Krankenpflegeschule in Meisenheim. Die Schule startet ihren Betrieb im Sommer mit 25 Auszubildenden für den Beruf der „Gesundheits- und Krankenpflege“. Zwei weitere Klassen kommen in den nächsten zwei Jahren hinzu, sodass im Jahr 2021 die maximale Größe von 75 Plätzen erreicht sein wird.

Mehr Auszubildende im Sommer

Für das Gesundheitszentrum Glantal bedeutet die Eröffnung einer Krankenpflegeschule einen großen Schritt, um neue Mitarbeiter für das eigene Haus zu gewinnen. Pflegedirektor Ingolf Dru-

be: „Derzeit bilden wir jährlich etwa drei junge Menschen als Pflegenden aus, die zur theoretischen Ausbildung in die Rheinhessen-Fachklinik Alzey fahren müssen. Das ist doch relativ weit.“ Vom Sommer an werden es 25 Auszubildende sein, die zusätzlich im Meisenheimer Krankenhaus arbeiten und vor Ort zur Schule gehen. Druube weiß, dass die Schüler erst einmal in den Prozess integriert werden müssen: „Wir müssen investieren, aber es wird sich auf jeden Fall lohnen.“

Damit die neuen Auszubildenden von Beginn an gut eingearbeitet werden können, beschäftigt das GZG künftig freigestellte Praxisanleiter – neben den Anleitern, die ohnehin auf den Stationen arbeiten. Interessant ist die Ausbil-

dung im Übrigen für alle Schulabgänger oder Quereinsteiger, denn mit den richtigen Voraussetzungen kann auch ein duales Studium begonnen werden. Möglich ist das Studium (Klinische Pflege, B.Sc.) mit integrierter Ausbildung über einen Zeitraum von vier Jahren an der Universität Trier, deren Partner das GZG ist.

Alle Medien stehen für den Unterricht zur Verfügung

Untergebracht ist die Krankenpflegeschule zunächst im Bito-Campus in Meisenheim, wo das GZG Räume anmietet. In der modern bestückten alten Volksschule stehen alle nötigen Medien für den Unterricht zur Verfügung. Neben einem Klassenraum wird ein weiterer Raum für den Praxisunterricht

unter anderem mit Patientenbetten ausgestattet. Mittelfristig plant die Klinik, die Schule gemeinsam mit einem Investor im alten Stadtkrankenhaus „Hinter der Hofstadt“ einrichten zu können.

Für Pflegedirektor Druube und seine Kollegen vom Direktorium ist die Eröffnung der Krankenpflegeschule in Meisenheim ein Bekenntnis zur Stadt und ihrer Umgebung: „Es geht uns natürlich auch um die Standortsicherung der Region. Wir stehen da als öffentliche Einrichtung in der Verantwortung. Wir wollen durch die Erweiterung der Ausbildungsmöglichkeiten unseren Teil dazu beitragen, dass die ländliche Region rund um Meisenheim bei jungen Menschen weiterhin als attraktiv wahrgenommen wird.“ | **Markus Wakulat**

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Dr. Thorsten Blöck neuer stellvertretender Ärztlicher Direktor

Meisenheim. Im Gesundheitszentrum Glantal in Meisenheim erfolgt alle zwei Jahre eine Rotation in der Position des stellvertretenden Ärztlichen Direktors. Dr. Christos Zigouris, Chefarzt der Chirurgie wurde nun turnusmäßig abgelöst – zum neuen stellvertretenden Ärztlichen Direktor wurde der Chefarzt der Inneren Medizin, Dr. Thorsten Blöck, ernannt. Das Direktorium wünscht ihm für die Aufgabe alles Gute. | **GZG**



Das Direktorium und der PR begrüßten den neuen stellvertretenden Ärztlichen Direktor (v.l.): Stephan Backs (Kaufmännischer Direktor), Dr. Ulrike von der Osten-Sacken (Ärztliche Direktorin), Dr. Thorsten Blöck, Belinda Fuchs (Therapeutische Direktorin), Martin Jung (Personalrat).

Foto: GZG

Ehrenamtliche feierten mit Patienten der Gerontopsychiatrie Weihnachten

Andernach. In der Adventszeit stattete Staatssekretär Dr. Alexander Wilhelm gemeinsam mit dem Landtagsabgeordneten Marc Ruland den Patienten und Ehrenamtlichen der Gerontopsychiatrie im „Café Vergissmeinnicht“ einen Besuch ab. Der Aufsichtsratsvorsitzende des Landeskrankenhauses las eine Weihnachtsgeschichte vor und dankte den Ehrenamtlichen für ihren unentgeltlichen Einsatz für ihre Mitmenschen.



Staatssekretär Dr. Alexander Wilhelm (mi.) besuchte in der Adventszeit die Ehrenamtlichen im „Café Vergissmeinnicht“. Mit dabei waren auch der Kaufmännische Direktor Werner Schmitt, Pflegedirektorin Rita Lorse und Chefärztin Dr. Marion Bauer-Hermani.

Kurz vor Weihnachten dann trafen sich die Patienten erneut auf Einladung der Ehrenamtlichen um Regina Marschke. Diesmal wurde gemeinsam Weihnachten gefeiert. Pastoralreferentin Irmgard Hauröder-Diewald erzählte die Weihnachtsgeschichte und sang mit den Anwesenden Weihnachtslieder. Dann gab es Musik vom Schifferklavier und natürlich leckere Weihnachtsplätzchen.

| red

Marc Mayenfels – neuer Gruppenleiter Entgelt in der Personalabteilung

Andernach. Seine Arbeit besteht aus Zahlen und Gesetzestexten: Nach 24 Jahren in verschiedenen Steuerkanzleien wechselte Marc Mayenfels im vergangenen September in die Rhein-Mosel-Fachklinik. Da er in den Jahren zuvor nicht auf eine Arbeit spezialisiert war, wie das in sehr großen Steuerkanzleien vorkommt, kann er auf große Erfahrung in allen Bereichen zurückgreifen. Die Welt der Zahlen sollte es von Beginn an sein, erzählt er: Eigentlich interessierte er sich für eine Ausbildung als Bankkaufmann. Doch dann ließ er sich überzeugen, sich in einer Steuerkanzlei ausbilden zu lassen. Dort war er es gewohnt, mit vielen Überstunden (auch in dieser Branche herrscht Personalmangel) zu arbeiten.

Marc Mayenfels ist Gruppenleiter der Engeltabrechnung in der Personalabteilung der RMF, damit erster Ansprechpartner bei Prüfungen. Zusätzlich ist er als Sachbearbeiter im Bereich Entgelt für

das Landeskrankenhaus, das Gesundheitszentrum Glantal sowie das MVZ zuständig. Die Kollegen der Entgeltsachbearbeitung sorgen dafür, dass alle Mitarbeiter aus dem Zuständig-

keitsbereich zum Monatsende ihr Geld auf dem Konto haben. Dazu ist der Buchungsschluss in der Mitte des Monats ein sehr wichtiger Termin. Bis zu diesem Zeitpunkt muss über das Erfassungsprogramm „Fidelis“ erfasst sein, ob Kollegen z.B. eine Höhergruppierung erhalten, die Arbeitszeit verändern, einsatzabhängige Zulagen erhalten oder krank sind – damit ist gewährleistet, dass der Dienstleister PPA in Bad Dürkheim die aktuellen Daten hat und die Gehälter entsprechend anweist.

Wie alle Kollegen der Personalabteilung hat auch Marc Mayenfels ein dickes Buch mit vielen Klebezetteln auf dem Schreibtisch griffbereit stehen: Der Tarifvertrag der Länder (TV-L) ist ein wichtiges Kompendium, an dem sich die Arbeit orientiert. Zusätzlich muss

man die Steuergesetze kennen und sich im Sozialversicherungsrecht auskennen.

Von der freien Wirtschaft in den öffentlichen Dienst zu wechseln, war ein bedeutsamer Schritt für den gebürtigen Idar Obersteiner, der heute in Neuwied lebt. Dass er sich mit einer anderen Arbeitsweise vertraut machen musste, ist selbstverständlich. In die drei Hauptprogramme Fidelis, rexx und SP-Expert musste er sich einarbeiten. Aber grundsätzlich ist der Unterschied „immens“, die Entscheidungswege sind länger. Der 43-jährige weiß auch, dass es nach wie vor viele Klischees über den öffentlichen Dienst gibt, die ungerecht sind und schlicht nicht stimmen. „Viele unterschätzen die Arbeit hier.“ Die Entscheidung, hierher zu wechseln, war eine gute, sagt er. | red



Foto: red

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

chilen. Provinzhauptstadt	lateinisch: Wurzel	Fristverlängerung	windarm	Wertpapiere	Kindertrompete	US-Rockmusiker (David)	Vorname von Radprofi Ullrich	Stadt im Süden Norwegens	Mutter von Salome	franz. Schriftsteller † (Boris)	Küstenstadt in der Türkei	deutscher Dichter † 1862	Stadtstaat in Südostasien	helmisches Wiesengras	
Orbit				6					Detail				4		
italienisch: zwei		Gruppe im Parlament					Ölieförderverbund (Abk.)		Stoßgerät			längere Zeit ins Wasser legen	Kfz-Z. Neuwied/ Rhein		
			Mutter der Nibelungenkönige		dampf lärmern	englischer Männername				11	König von Elis (Sage)	Teil des Gesichts		15	
ungefähr			Stadt an der Weißen Elster	Blütenstand				flache harte Unterlage			US-Bundesstaat				
		ruess. Hafenstadt und Kurort	Ziererei			2	Stausee im Harz	südamerikan. Branntwein			Vorname von Rock 'n' Roller Herold		14	schnell, schnell	
römische Göttin der Nacht	Vor mundschafft	Spaß mschen (ugs.)			Echsenart	gliedertloses Reptil				13		Männername	Symbolfigur des Verräters		
tschech. Name der Stadt Eger			Fluss durch Gerona (Span.)	westafrikanischer Staat			Tanzschritt (franz.)				arabischer Wüstenbrunnen	babylonische Hauptgöttin		Fedensärkeinheit (Kw.)	
Besatz, Borte	französisch, span.: in	italienische Schenke					englisch: von, aus	italienische Tonsilbe	Ächtungen				7	französische Atlantikinsel	span. Doppelkonsonant
					Seufzer		sahnige kalte Süßspeise					Heuschrecke			12
Hauptstadt der Türkei															10

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

